Einleitung: Arzneipflanzen und Heilkräuter als Wirk- und Therapieprinzipien

R. Saller J. Melzer

Abteilung Naturheilkunde, Departement für Innere Medizin, Universitätsspital Zürich, Schweiz

Die Phytotherapie ist ein hochdifferenzierter und gleichzeitig mannigfaltiger Teil der modernen Medizin [1–5]. Will man in ihren fruchtbaren «Gärten» von Daten und Sichtweisen, Moden und Strukturen, Hierarchien und Kooperationen, Urteilen und Vorurteilen eine ordnende und gleichzeitig anregende Übersicht erlangen so ist es sinnvoll, augenscheinlich bedeutsame Teilaspekte zu untersuchen. In dieser Absicht wurden für dieses Symposium einerseits in Anbetracht der vielfältigen phytotherapeutischen Themenmöglichkeiten willkürlich und andererseits trotzdem mit Bedacht acht Themenkomplexe ausgewählt (s. Tab. 1). Sie betreffen unseres Erachtens nicht nur zentrale Fragestellungen, sie sind zudem auch spannend.

Beim ersten Thema geht es um Bedeutung von Persönlichkeiten in der Entwicklung der Phytotherapie, um die Denkstile und die Praxis von Nichtärzten sowie um regionale und globale Aspekte einer modernen Phytotherapie. Person und Lebenswerk von A. Vogel zeigen zudem die Einbindung der Anwendung von Heilpflanzen in ein Konzept von Naturheilkunde sowie Laienhilfe und Laienselbsthilfe. Der zweite Beitrag

richtet am Beispiel von Echinacea das Augenmerk auf die historische Momente (Sozial- wie Medizingeschichte) als wesentliche Faktoren in der Entdeckung, Entwicklung, Anwendung und Beurteilung von Arznei- und Heilpflanzen. Personenbezogene Behandlungsanlässe, die phasenhaften Abläufe von Krankheiten, sowie Konstitution der Patienten und sensorische Qualitäten von Phytotherapeutika werden im dritten Beitrag als therapiegestaltende originäre Faktoren einer ebenso traditionellen wie modernen Phytotherapie herausgearbeitet. Im vierten Beitrag steht die evidenz-basierte, stark formalisierte Beurteilung ausgewählter Phytotherapeutika bei krankheitsspezifischen Indikationen im Zentrum. Eines der entscheidenden und authentischen Kriterien für Phytotherapeutika ist ihr Vielstoffcharakter. Die Herausarbeitung einer eigenständigen pharmakologischen und therapeutischen Qualität solcher Vielstoffgemische im Vergleich zu einem oder auch mehreren Einzelstoffen wird im fünften Beitrag als ein zentraler Forschungsschwerpunkt herausgearbeitet. Eine Art systemischer Ansatz stellt im sechsten Beitrag die Phytotherapie als vielschichtigen und trotzdem überschaubaren und realitätsgerecht beforschbaren Therapieansatz dar. Traditionen und Moderne schliessen sich dabei nicht aus. Die qualifizierte Ausnutzung des Rohstoffcharakters von Arznei- und Heilpflanzen zeigt, dass mit wenigen ausgewählten Pflanzen vielfältige Behandlungsanlässe aufgegriffen werden können. Zubereitungen aus der alten Heilpflanze Pestwurz bieten bei kenntnisreicher Rezeption von Therapietraditionen und der Ausnutzung der pharmazeutischen und wissenschaftlichen Entwicklungen sowohl aktuelle wie auch zukünftige Indikationen (siebter Beitrag). Obwohl Arnika eine bereits lang gebrauchte Arzneipflanze ist, können, wie der letzte Beitrag zeigt, moderne molekularbiologische Untersuchungen phänomenologisch bereits bekannte Effekte genauer charakterisieren und eventuell neue Anwendungsmöglichkeiten aufzeigen. Auch Pflanzen als komplex zusammengesetzte Rohstoffe können biochemisch adäquat beforscht werden.

Tab. 1. Exemplarische Themenbereiche des Symposiums

1. Von Schweizer Käufern zum globalen Pflanzenreich und individueller Anwendung bei Alfred Vogel
2. Geschichte einer Pflanze am Beispiel *Echinacea*
3. Phytotherapie: Indikation und Konstitution
4. Phytotherapie heute: Arznei- und Heilmittel aus Pflanzen: Evidenzbasierte Therapien
5. Johanniskraut (*Hypericum perforatum* L.) – Vielstoffgemische kontra Einzelstoffe
6. Johanniskraut: Ein plurivalenter Rohstoff für traditionelle und moderne Therapien
7. Alte Heilpflanze: Pestwurz bei Migräne und anderen Indikationen
8. Arnika: Neue Erkenntnisse zum Wirkungsmechanismus einer traditionellen Heilpflanze

Tab. 2. Weitere zentrale Aspekte bzw. Fragestellungen der modernen Phytotherapie

- Bedeutung eines biologischen Anbaus für Wirkungen und Wirksamkeit
- Bedeutung des Anbaus innerhalb von Pflanzengesellschaften für Wirkungen und Wirksamkeit
- Bedeutung der Biodiversität für Wirkungen und Wirksamkeit
- Nachhaltigkeit der Herstellung von Phytotherapeutika (z.B. Rohstoff, Abfälle)
- Einfluss einer schonenden Herstellung auf Wirkungen und ggf. Wirksamkeit (im Vergleich zu konventioneller Herstellung)
- Bedeutung des Fairen Handels (fair trade) bei Arznei- und Heilpflanzen aus der Dritten Welt
- Bedeutung der Biogenese des Rohstoffs «Arzneipflanze» für die Umwelt (z.B. Belastung der Gewässer durch Metabolite von chemisch-synthetischen Arzneimitteln bzw. Phytotherapeutika)
- Einfluss der quasi juristisch bzw. politisch geforderten ökonomischen Voraussetzungen für die Entwicklung neuer Arzneimittel (z.B. Gefahr der Monopolisierung der Arzneimittelentwicklung und der damit zusammenhängenden medizinischen Denkstile und Theorien; dadurch erhebliche Erschwernis bis Verunmöglichung der Entwicklung neuer Phytotherapeutika)

Andere, vergleichbar interessante und zukunftsweisende Themengebiete konnten für diese Veranstaltung nicht aufgegriffen werden. Zu diesen Gebieten und Fragenkomplexen gehören (Auswahl, s. Tab. 2).

Die Wahl des übergreifenden Kongressthemas: Wirk- und Therapieweisen weist darauf hin, dass die menscheitsbegleitende Pflanzenheilkunde auch auf einer langen Kultur tradierter Wissens basiert, in deren Mittelpunkt keineswegs nur die «rein» medizinische Wirkung der Pflanzenzubereitungen stand, sondern z.B. auch zeitgebundene, d.h. historische, kulturelle, religiöse oder weltanschauliche Aspekte einfließen. Es wäre eine eingeschränkte Betrachtung der Phytotherapie sie in allen Aspekten nur dann als wissenschaftlich oder gar wirksam anzusehen, wenn sie mit quasi naturwissenschaftlichen Vorgehensweisen untersucht wurde und dementsprechend beurteilt wird. Eine Reduktion auf isolierte Betrachtungen wird nicht der Komplexität und Wirkmächtigkeit der Einflüsse und Aspekte gerecht, die die heutige moderne Gesellschaft ausmachen.

Bei der Frage, wie komplexere Betrachtungsweisen der Phytotherapie in gewisser Weise operationalisierbar und damit

Abb. 1. Systemische Betrachtung der multidimensionalen Bezüge von Phytotherapie und Arzneipflanzen in der modernen Gesellschaft und Medizin.

Phytotherapie sowie Arznei- und Heilpflanzen können Bestandteile unterschiedlicher Systeme und Teilsysteme sein. Für eine differenzierte und realitätsgerechte Betrachtung genügt es nicht, lediglich ein Teil- oder Subsystem herauszugreifen und als pars pro toto zu setzen.

auch fruchtbar gemacht werden können, könnte eine für Naturheilkunde und Phytotherapie modifizierte soziologische Systemtheorie eine methodische Möglichkeit bieten (s. Abb. 1). Hierbei würde das «soziale System» interessieren. In diesem System können funktional differenzierte Teilsysteme unterschieden werden: z.B. Wissenschaft, Politik, Medizin, Wirtschaft. Für das Wissenschaftssystem z.B. wäre der konstituierende Code die Unterscheidung zwischen wahr und unwahr. Die gesellschaftliche Funktion des Wissenschaftssystems besteht nun in dem Aufbau und Gewinn von Wahrheit. Das Medizinsystem folgt als System der Krankenbehandlung dem binären Code krank / gesund, in der Therapie wohl eher dem Code brauchbar / unbrauchbar und nicht zwangsläufig einem Code wahr / unwahr. Sicher ist eine Art «systemorientierte Phytotherapie» noch nicht ausgearbeitet. Trotzdem scheint es sinnvoll und anregend, bei aller Detailliertheit der Betrachtung von Phytotherapie und Arzneipflanzen sich an systemische Gesichtspunkte immer wieder zu erinnern. Dieses Symposium will zu einer notwendigen pluralistischen Betrachtung von Phytotherapie beitragen.

Literatur

1 De Smet PA:Herbal remedies.N Engl J Med 2002; 347:2046–2056.

2 Saller R, Reichling J, Hellenbrecht D: Phytotherapie. Klinische, pharmakologische und pharmazeutische Grundlagen. Heidelberg, Haug, 1995.

3 Saller R, Reichling J: Phytotherapie; in Melchart D, Brenke R, Dobos G, Gaisbauer M, Saller, R (Hrsg): Naturheilverfahren – Leitfaden für die ärztliche Aus-, Fort- und Weiterbildung. Stuttgart, Schattauer, 2001, pp 180–230.

4 WHO Monographs on Selected Medicinal Plants. Geneva, World Health Organization, 1999, Vol 1.

5 WHO Monographs on Selected Medicinal Plants. Geneva, World Health Organization, 2002, Vol 2.